

# Saale-Beitung.

Viernundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 20 Pfg. höher ausfallen mit 20 Pfg. berechnet und in der Reichshofstraße 63, I. Stock von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Bekanntmachung des 75 Pfg. für Halle und umschicht 1 Pfg.  
Erhalten täglich vormittags, Sonntags und Montags ausnahmslos.  
Redaktion und Druck-Veranstaltung: Halle, Gr. Braubachstraße 17; Nebengebäude: Nr. 24.  
Anzeigen-Veranstaltung: Gr. Ulrichstraße 63, I. Etage, Nr. 591 u. 176.

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Bezahlung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., anschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.  
Der amtlichen Zeitungs-Bezugsliste unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Quittungsbogen: „Saale-Beit.“ gefordert.

Verleger: Dr. Heinrich Nr. 1140; Dr. Anton Meißner Nr. 1133.

Nr. 168.

Halle a. S., Dienstag, den 12. April.

1910.

## Zur Frage der Drittelung in den Wahlbezirken

äußert sich in der „Deutschen Zeitung“ in einem Artikel, der besonders von der konservativen Presse mit Eifer abgelehrt wird, „ein höherer Verwaltungsbeamter im Industriegebiet“ unter anderem dahin, daß die Frage der Drittelung in Rheinland und Westfalen auch nicht entfernt die Rolle spiele, die ihr beigemessen werde, und daß mit der Drittelung in den Gemeindegemeinden, beispielsweise für die Interessen des heute vom Parlament so gut wie ausgeschlossenem Großgewerbes, wenig oder gar nichts erreicht sei. Von viel bedeutungsvollerer Einwirkung auf die Wahlergebnisse im Industriegebiet seien gewesen: die Zunahme der katholischen Bevölkerung, die Fortschritt der Sozialdemokratie aus dem Lande und vor allem die gewaltige Steigerung der Wöhne und in Verbindung damit die schärfere Einkommen- und Einkommensteuer auf Grund des § 23 des Einkommensteuergesetzes.

Da die Verlautbarung einer derartig irigen Anschauung durch einen höheren Verwaltungsbeamten an manchen Stellen leicht zu ganz falschen und der Sache wegen unangenehmen Schlussfolgerungen führen könnte, so kann sie nicht unüberprüft bleiben. Wer die Verhältnisse im Industriegebiet aus der Praxis kennt, der weiß, daß gegenüber der Wirkung der Drittelung in den Wahlbezirken die Wirkung jener anderen Momente völlig zurücktritt. Dessen ist sich auch das ganze Industriegebiet und insbesondere auch, wie im Gegensatz zu dem „höheren Verwaltungsbeamten“ betont werden muß, das Großgewerbe klar bewußt. Vielleicht nimmt der Herr Verfasser einmal Kenntnis von einer in Nr. 637 der in Dortmund erscheinenden „Westfälischen Politischen Nachrichten“ vom 6. April d. Js. veröffentlichten Zuschrift, „von namhafter und hochangesehener industrieller Seite“. Da heißt es:

„Es ist eigentlich gar nicht zu begreifen, wie man an einer Reform des preussischen Wahlrechts hat herantreten können, ohne auch nur den Versuch zu machen, den viel beklagten Mangel, daß in der preussischen parlamentarischen Vertretung die gewerbliche und speziell die industrielle Tätigkeit zu wenig zu ihrem Rechte kommt, zu heilen. Noch weniger aber ist zu verstehen, wie es hat geschehen können, daß bei den parlamentarischen Beratungen der Wahlrechtsvorlage eine Form gegeben ist, die unserer Gewerbetätigkeit und speziell der gewerblichen Industrie unseres Reichs die Türen des Parlaments demersu vorschließt. Die Steuerdrittelung in den Wahlbezirken in Verbindung mit der bisherigen Ungerechtigkeit der Majorisierung und mit der geheimen Abmachungen, daß in Zukunft Vertreter dieser für das finanzielle und wirtschaftliche Gedeihen unseres geliebten Reichsweises so überaus wichtigen gewerblichen Kreise überhaupt nicht mehr in das Parlament hineinkommen.“

Es soll hier nicht unterdrückt werden, welcher Partei die Hauptschuld daran, daß die Dinge so gelaufen sind, beige-

meßen werden muß. Wie die Sache heute steht, muß u. E. nicht die Schuldfrage aufgeworfen, sondern die praktische Frage gestellt werden, ob es aufhört zu sein, daß man bei einer auf die Dauer berechneten Wahlrechtsreform keine, mit deren Wohlfahren das Wohlgehen unseres ganzen Staates auf das engste verknüpft ist, von der Volkserziehung einfach ausschließt. Die Verantwortung dieser Frage kann nicht zweifelhaft sein, und deswegen dürfte die Hoffnung nicht unberechtigt erscheinen, daß das Herrenhaus an den Beschüssen des Abgeordnetenhauses diejenigen Korrekturen vornimmt, die notwendig sind, um den durch diese Beschlüsse vom Parlament ausgeschlossenem gewerblichen Kreise zu ihrem Rechte zu verhelfen. Hierbei handelt es sich in erster Linie um die Verteilung der Steuerdrittelung in den Wahlbezirken und weiter um eine wesentliche Abschwächung der, wie schon angedeutet, geradezu schreienden Ungerechtigkeit der Majorisierung. Sind diese beiden Forderungen nicht durchzuführen, so können die großgewerblichen Kreise nur noch die Hoffnung hegen, daß die Regierung die Annahme des Gesetzes verweigert.“

Aus diesen Ausführungen, die sich mit den Anschauungen der Industriekreise des Reichs durchaus decken, geht hervor, daß das Großgewerbe auf Grund der am eigenen Leibe gemachten Erfahrungen gerade in der Beibehaltung der Steuerdrittelung in den Wahlbezirken das Haupthindernis einer angemessenen Vertretung im preussischen Parlament erklärt und aus diesem Grunde dringend die Verteilung dieser letzteren als Notbehelf eingeführten Maßnahme und den Erfolg derselben durch die Steuerdrittelung über die ganze Gemeinde wünscht. Die Ausführungen der „Westfälischen Politischen Nachrichten“ sind in der letzten Wochenbeilage der „Kreuzzeitung“ als ein starker Angriff gegen die Konventionen hingestellt. Wir wissen nicht — so schreibt die „Nationalist. Korresp.“ — ob der Artikel als ein solcher gedacht war. Näher aber liegt doch die Erwägung, daß die großgewerblichen Kreise, zu denen ja nicht bloß Nationalliberalen, sondern auch die konservativen und konservativ gerichteten Elemente gehören, in Absehung von allen Parteigegensätzen haben darauf aufmerksam machen wollen, wo für sie die springenden Punkte der Wahlreform liegen. Wenn sie dabei in erster Linie an die konservative Partei appellieren, so erklärt sich das sehr vageungsweise aus der Tatsache, daß der Schlüssel der gegenwärtigen Situation in der Hand eben dieser zurzeit stärksten Partei des Abgeordnetenhauses liegt.

## Was nun?

(Werbung unseres parlamentarischen Mitarbeiters.)

Den heutigen (Dienstag) Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die preussische Wahlrechtsvorlage, die sich in der Form der Wiederholung der Abstimmung über das Produkt des Hauses schließen, sieht man mit berechtigter Spannung entgegen. Wie man aber aus parlamen-

tarischen Kreisen mittelst, dürften in diesem Stadium sensationelle Zwischenfälle kaum zu erwarten sein. Im wesentlichen wird sich die Verhandlung voraussichtlich so abspielen, daß die Parteien in einer Generalabstimmung die leitenden Gesichtspunkte nochmals kurz zum Ausdruck bringen und von der Einbringung von Änderungsanträgen absehen. Man will es dem Herrenhause überlassen, Veränderungen herbeizuführen. Und hier erst, im Herrenhause, könnte möglicherweise die sensationelle Wendung der Dinge eintreten.

Es schweben nämlich ernsthaftige Erwägungen dergestalt, ob nicht seitens des Herrenhauses die Frage der Drittelung gänzlich ausgeschlossen und eine andere Grundlage für die Abfassung des Wahlrechts gefunden werden könnte, die es auch anderen Parteien — auf die fortschrittliche Volkspartei dürfte man wohlweislich auch hierbei nicht verzichten — ermöglichen würde, auf den Boden der Vorlage zu treten. Es kommen hierbei fraglos die Vorschläge mit in Betracht, die das Herrenhausmitglied Professor v. S a o i n u dieser Lage gemacht hat und die darauf hinauslaufen, feste Steuer-Maximalgrenzen für die Zugehörigkeit zur zweiten und dritten Klasse zu bestimmen und diese Sätze abzuführen je nach der Größe der Gemeinden, so daß für das kleine Land ein geringerer Steuerfuß zur Erreichung der zweiten Klasse genügt, wie in der Klein- oder gar in der Großstadt. Einwägung will die zweite Klasse durchschnittlich den Werten mit 200 M. und die erste denen mit 500 M. Steuerleistung öffnen. Außerdem will er noch andere Kategorien als die Abiturienten in die höhere Klasse heben.

Nach ähnlicher Richtung sind zweifellos einflussreiche Stellen bemüht. Andererseits wieder steht man dem Gedanken nicht fern, eventuell, wenn eine Einigung bei dem Hin- und Herbewegen der Vorlage zwischen den „Herren“ und den Abgeordneten jetzt nicht mehr möglich sein sollte, die Gesetze für jetzt zu schließen und für die kommende Session eine Vorlage auf ganz anderer Grundlage von der Regierung zu erwarten.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Wahlrechtsvorlage.

(Werbung unseres Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 12. April.

Der Wunsch in der Auffassung Herrn v. Jagows bezüglich der Abhaltung von Demonstrationssammlungen unter freiem Himmel hat einigermaßen überstrahlt. Sie und da wurde die Vermutung laut, jene Sammlungen sei auf

## Feuilleton.

### Was ist Humor?)

Man hat wohl das Komische dem Erhabenen entgegengestellt. Aber es steht ihm und dem Tragischen nicht unmittelbar gegenüber, sondern den eigentlichen Gegensatz zum Komischen bildet das Übertragene Große. Das Komische ist das Übertragene Kleine. Komisch ist das Kleine, das an Stelle eines Großen und Eindringlichen tritt. Es ist das Kleine, das sich als das Große gebärdet und plötzlich in ein relatives Nichts zerfällt.

Im Gefühl der Komik ist ein eigentliches Zufallsmoment. Das Komische ereignet nicht wie eine edle Tat und große Gemütsbewegung, sondern es beklagt. Diese Luft bleibt leicht, inhaltsarm, dünn, leer, und sie bleibt auf der Oberfläche, ein Aufblähen, das mit dem Herzen nichts zu tun hat. Sie geht zugleich mit einem Verlustmoment Hand in Hand, das durch die Enttäuschung über den negativen Ausgang empfindet. Es schließt aber gibt es doch noch ein Gefühl der bitteren und bittersten Komik: es gibt ein Leiden der Verzweiflung. Es folgen sich in der Komik zwei Momente: sie ist erst Verblüffung, dann Erleuchtung.

Die Komik ist eine Art, die sich bezieht auf die Welt und Negation; durch die Komik wird uns etwas genommen, statt daß uns gegeben würde. Als Reaktionen sind Leben und Komik mögliche Mittel zur Gewinnung eines ästhetischen Wertgefühls. Wir wissen, daß alles menschliche Wertvolle um so wertvoller ist, wenn es vernichtet erscheint. Das gilt auch, wenn der Träger des vernichteten Wertes komisch vernichtet wird. Die Verneinung durch das Leiden ergibt die Tragik. Ebenso gibt die Verneinung durch das Komische den begehrenden Eingriff in das Dasein des Menschen — den Humor.

Die Komik gewinnt also ästhetische Bedeutung, indem sie \*) Zusammengefaßt aus „Ishador Lipps, Grundlegung der Ästhetik“, 7. Kapitel, und mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung Leopold Voß in Hamburg abgedruckt.

im Humor das Moment des positiven Wertes in sich aufnimmt.

Das Wort Humor besagt, daß ein Erhabenes oder irgendwie menschlich Bedeutendes komisch vernichtet wird, oder im Prozeß der Komik untergeht oder zerfällt, aber nur, um durch die Vernichtung oder durch dasjenige, wodurch es vernichtet wird, in seinem Eindruck gesteigert zu werden. Statt dessen kann ich auch sagen: mein Welterleben wird ein tieferes und reichereres.

Dadurch erklärt sich das „gemischte Gefühl“, das der Humor in uns nachruft.

Wenn wir den Humor nur nachgefragt, so erkennen wir, daß er sich nach Daseinsweisen, Stufen und Arten unterscheidet.

Es gibt drei Daseinsweisen des Humors: Einmal betrachte ich selber alles humoristisch, mit Humor. In diesem Falle ist er ein Zustand in mir, meine eigene Gemütsverfassung. Das Komische freilich ist objektiv gegeben. Aber die Erhabenheit ist meine Erhabenheit, nämlich angelehnt des Komischen.

Ein andermal finde ich den Humor in einer Darstellung, einer Dichtung etwa, deren Weisheit oder Darstellung von etwas Komischem humoristisch ist.

Endlich kann mir der Humor aber auch als objektiv in der Welt im vollen Sinne des Wortes entgegenzutreten. Er ist in den darzustellenden Dingen selber, die Erhabenheit erhalten, die durch einen komischen Prozeß eindringlich wird. Ich sehe, künstlerisch dargestellt, humoristische Gestalten.

Außerdem gibt es drei Stufen des Humors; sie hängen mit meiner Weltanschauung zusammen: Erste Stufe, die des verachteten Humors: Ich sehe das Komische in der Welt, erhebe mich aber lachend darüber, weil ich frei alledem mir oder meines Glaubens an die Welt gewiß bleibe.

Zweite Stufe, die des satirischen Humors: Ich erkenne nicht nur das Lächerliche, Trübsche und Verleerliche in der Welt, sondern habe zugleich das Bewußtsein, daß es sich selbst jammern machen wird und muß. Hierbei ist alles zugunsten, vorausgesetzt, daß die Selbstverneinung des Nütigen das Charakteristische der „Ironie“ ist. Diese drei Stufen gewinnen bei der geschichtlichen dritten Daseinsweise, dem objektiven Humor, besondere Bedeutung:

so müssen wir noch den Gegensatz von zwei Arten des Humors hinzufügen:

Die eine Art ist Schicksals-, die andere ist Charakter-Humor.

Wir reden vom Schicksalshumor, wenn in der Komik des Geschickes, das einem Menschen überfällt, ein menschlich Bedeutsames oder relativ Erhabenes in eben diesem Menschen zutage kommt. — Wir reden andererseits vom Charakterhumor, wenn das einer Person ohnehin Komische das menschlich Bedeutsame der Persönlichkeit in helleres Licht rückt oder jenes erst in ihr zutage treten läßt.

Der Schicksals- und Charakterhumor sind Humor der ersten Stufe (verachtender Humor), wenn die Person trotz des komischen Schicksals oder ihres komischen Charakters uns dennoch wert bleibt.

Aber auch für die zweite und dritte Stufe müssen beide Arten des Humors der dritten Daseinsweise (objektiver Humor) einzeln gewertet werden. Es gibt also einen satirischen Schicksalshumor und einen satirischen Charakterhumor.

Satirischer Schicksalshumor: Das Erleiden der Schicksalsform wird verächtlich, also äußerlich vernichtet, aber der Lebende setzt sein Bewußtsein des Guten dem komischen Schicksal gegenüber und bleibt derjenige, der er ist. — Satirischer Charakterhumor: Das Kleine in einem Menschen gebildet sich als das Große, und es gelangt zu Güte und Ansehen. Aber andere Menschen stellen keine Kleinheit mehr fest; das Gute und Nützliche in ihnen erhebt sich gegen ihn, und er steht in seiner Nacktheit und Nichtigkeit vor aller Augen.

Und auf der dritten Stufe (ironischer Humor) gibt es also auch einen ironischen Schicksalshumor und einen ironischen Charakterhumor.

Ironischer Schicksalshumor: Er liegt vor, wenn das Vernünftige und Gute nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich mächtiger ist, so daß das komische Schicksal selber die Vernunft und das Gute zum Siege verhilft.

Ironischer Charakterhumor: Er tritt dann ein, wenn das Subjekt des satirischen Charakterhumors, der erst sich schließend, dann erkannte nützliche Mensch, seine Vernichtung überwindet noch selber eintritt, der gefunden Vernunft recht gibt und — vernünftig wird. Das aber ist der Sieg des Humors!

# Parteinachrichten.

den Kaiser zu führen, der dem Zustandekommen des neuen preussischen Wahlrechts in einer der liberalen Parteien gleichem Interesse entgegenbringe. Wie hierzu aus zuverlässiger Quelle verlautet, sieht man jetzt allerdings „angebensofort“ auf dem Standpunkt, dass von öffentlichen Protestbewegungen gegen das schwarz-blauen Reich fabriktierte Wahlrecht kein sonderliches Hindernis mehr in den Weg zu legen wünsch.

## Die Versammlungen unter freiem Himmel.

SS Man schreibt uns:  
Das Recht auf die Versammlung unter freiem Himmel ist im Reichsvereinsgesetz § 7 (ursprünglich § 4) festgesetzt, aber es ist jetzt — in Berlin — für Kreisvereine tatsächlich beseitigt worden. Das ist das bedeutungsvollste der vorerwähnten Taten. Der Hauptgrund dafür aber, daß dies möglich war, ist die von freisinniger Seite in das Gesetz hineingebrachte Bestimmung, wonach die Verweigerung einer solchen Versammlung schriftlich und zwar mit Angabe der Gründe zu erteilen ist. Da nun fernhin die Genehmigung nur verweigert werden kann, wenn aus der Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist, so bedarf es zu einer Nichtgenehmigung großer Gedankenverrentungen seitens der zuständigen Polizeiverwaltungen, wenn sie diese „Gefahr für die öffentliche Sicherheit“ sollen begründen müssen. Und weiß dies in Berlin nicht mehr gut möglich war, so hat schließlich das Streben nach Versammlungen unter freiem Himmel siegest.

Unter lehrer entschlagener Abgeordneter Schmidt hatte in der letzten Versammlung des „liberalen Vereins“, an der er wenige Wochen vor seinem Ableben noch teilgenommen, ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nun endlich und nur mit freisinniger Hilfe ein Reichsvereinsgesetz geschaffen sei, daß sich auch gegenüber polizeilicher Bureaucratie durchzusetzen wisse.

## Die technischen Hilfsarbeiter der Staatsbahn.

→ Gegen Ende vorigen Jahres wurde den technischen Hilfsarbeitern der Bahn (mittlere Betriebsbeamte) ihre ab 1. Oktober 1909 geltende neue Besoldungsordnung bekanntgegeben. Statt der bisher gewährten Tagelöhner in Höhe von 4 bis 10 Mark wird nun ein Monatsgehalt von 120 bis 300 Mark, abgesehen um je 10 Mark Zulage pro Monat gewährt, während nach der alten Besoldungsordnung die Aufstellungen 50 Pf. pro Tag und Jahr ausmachten. Bei jedem Ueberstieg von einer in die andere Gehaltsklasse der neuen Besoldungsordnung ergibt sich stets das gleiche Bild: vom neuen Besoldungstermin ab erleiden die Beamten gegenüber der parallel laufenden Gehälter der alten Besoldungsweise Verluste, mit Rücksicht auf die nicht ohne Entlohnung erhebliche wirtschaftliche Schäden. Das gilt nicht nur für den Ueberstieg von der alten zur neuen Zahlweise, sondern auch im allgemeinen für neu angestellte Kräfte. Im Folgenden hat die neue Besoldungsordnung, d. h. wenn man es so nennen will, gebracht:

Niemand verkennt im Augenblick, d. i. in laufenden Besoldungsjahre etwas, daher der Ausgleichszuschuß, nur vom neuen Besoldungstermin an. Ferner erhalten die Beamten, welche schon 3 Mark Tagelöhner und mehr bis 10 Mark, bisher besaßen und nur alle zwei Jahre Aufbesserung, 50 Pf. pro Tag, erhalten, jetzt alle Jahre Zulage. Allein durch einfache Rechnung stellt sich heraus, daß diese Besserstellung in einigen Fällen überhaupt keine und in andern unannehmlich, daß sie überhaupt nur scheinbar ist, da nachweislich nur 16 Proz. aller technischen Hilfsarbeiter diese Gehaltsklassen erreichen, für die große Masse also diese sehr fragwürdige Besserstellung überhaupt nicht in Betracht kommt.

So steht die soziale Frage für den Staat für seine nicht etatsmäßigen Beamten aus. Für eine große Anzahl eine Verzögerung statt einer Verbesserung, doppelt trübselig angesichts der allgemeinen Teuerung. Es ist dringender zu wünschen, daß die Verwaltung sich zu einem gerechteren Ausgleich entschließt.

## Vom Ur-Wilhelm Meister.

Prof. Dr. Harry Maync aus Bern, dem von Schultze die Autorenschaft an dem „Ur-Wilhelm Meister“ endgültig abgetreten sind, scheint seine Absicht vorzuziehen zu wollen: die Herausgabe des Wertes im laufenden Jahre.

Am Sonntagabend sprach Maync in Frankfurt über den neuen Goethedruck. Bekanntlich spiegelt sich Goethe selbst im Wilhelm Meister. Und doch liegt gerade in der mehr oder minder getreuen Wiedergabe dieses Spiegelbildes der Hauptintention zwischen der älteren und neueren Fassung. Der Dichter Goethe stellt sich in der ersten Handlung Wilhelm Meisters theatralische Sendung selbst dar. Maync stellt an Persönlichkeitscharakter nur den „Hau“ diesem Werke gleich. Für den „Wilhelm Meister“, den wir bisher allein gekannt haben, ist Goethe mehr zum Herausgeber geworden, der vieles Autobiographische kritisch, weil er selbst im Wandel der Zeiten ein anderer geworden war. Von der Sturm- und Drangzeit hatte er sich in 10 Jahren zur klassischen Dichtung emporgearbeitet. „Wilhelm Meisters theatralische Sendung“ füllt jenen Lebensraum im Werden Goethes aus, in dem man bisher eine Ruhepause im dichterischen Schaffen des Meisters zu sehen glaubte. Würdiger stehen die beiden Werke nebeneinander, das erste von ständiger Subjektivität, das zweite von höher Objektivität geboren.

## Bühnenreform und Naturtheater.

C. K. Mit dem Aben der warmen Tage und geheizter durch die Vorhergehen für einen schönen Sommer werden die diesjährigen Ausflüge für die Naturtheater lebhaft besprochen. Zu der Gründung Dr. Wackers in Halle ist ja nun auch die von Lorenz in Luzern-Hertenstein getreten, und der sommerliche Reiseform wird vielfach sich in den Landhafttheatern auf kurze Zeit flauen, um diese neuen Bestrebungen der Bühnenkunst kennen zu lernen.

Einen sehr instruktiven Aufschluß über die innere Bedeutung dieser Schöpfungen gibt eine loben erziehene kleine Schrift, in welcher sich ein bekannter Theatermann, der langjährige Wilmshener Oberregisseur Jozsa Savits, über das Wesen und den Wert des Naturtheaters ausdrückt.

L. C. Wie nötig es ist, daß auch für die Wahlmänner geheime Abstimmung eingeführt wird, dafür können wir — so schreibt die Liberale Correspondenz — aus dem Kreis Saargebirg in Schleswig-Southern ein Beispiel anführen, das sich dort bei der letzten Wahl zum Landtage ereignete. In einem größeren Dorfe hatten die Wähler einen als einen guten freisinnigen bekannten Besizer als Wahlmann gewählt. Stets war dieser für seine Ueberzeugung mit Männesmut eingetreten. Aber als es zum Abstimmen ging, da gab er diesmal seine Stimme zum großen Erstaunen aller, die ihn kannten, dem — Freisinnlerpartei. Darüber war Rede gestellt, erklärte er: „Das könnt ihr mit nicht bedenken, ihr wißt doch, daß ich mich um die Wirtschafstheorie konzeptionen bemühe.“ — Das Verhalten des Mannes ist höchlich nicht korrekt gewesen. Aber das ist ja eben das Widerwärtige der offenen Wahl, daß sie auch ehrliche und anständige Männer zu Taten zwingt, die sich moralisch nicht rechtfertigen lassen.

Landesverband Fortschrittliche Volkspartei Sachsen-Weimar. Dem Beispiele anderer Städte sind auch die bisherigen freisinnigen und liberalen Vereine in Weimar gefolgt und haben sich zu einem Verein der Fortschrittlichen Volkspartei der Stadt Weimar zusammengeschlossen. Von dem neugegründeten Verein war zunächst ein aus allen Ständen des Großherzogtums bestehender konstituierender Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach einberufen, an dem auch die liberalen Landtagsabgeordneten Lehrer Volk-Weimar, Boltermann Dreimann-Göschwitz, Graumann-Althoff, Matthes-Jena-Ort und Franke-Kaufstadt teilnahmen. Der Vorsitzende des neugegründeten Vereins, Dr. Wertz, begrüßte die Delegierten und wünschte, daß der Zusammenschluß der liberalen Vereine auch hier Erfolg haben möge. Innerlich sei die Fusion der drei linksliberalen Parteien ja schon längst vollzogen. Um sich politisch wirksam betätigen zu können, nötig er vor, einen Landesverband der Fortschrittlichen Volkspartei für das Großherzogtum Sachsen-Weimar zu gründen und als Sitz des Landesverbandes Weimar zu wählen. In der Diskussion wurde festgestellt, daß die Delegierten für die Bildung eines Landesverbandes waren. In Eile nach dem der Zusammenschluß und die konstituierende Versammlung des neuen Vereins stattfinden. Es wurde dem nach längerer Aussprache beschlossen, unabhängig von dem zu bildenden Bezirksverband einen Landesverband Fortschrittliche Volkspartei Sachsen-Weimar zu gründen.

## Eisenbahn-Zeitung.

### Neues zum Müllheimer Bahnhofsloch.

Köln, 11. April. Der beim Müllheimer Bahnhofsloch schwerverletzte Zugführer des Militärsuges, der sich noch im Krankenhaus befindet, machte die Aufsehen erregende Erklärung, daß er bei der Katastrophe, gleich nachdem er zu sich gekommen, alle Kräfte zusammen genommen habe und von der Unglücksstätte einem Schnellzuge entgegengefahren sei, der, von Opfern kommend, bereits von Müllheim aus sichtbar war. Es sei ihm gelungen, diesen Zug kurz vor der Unfallstätte zum Halten zu bringen. Da die Gleise voll von Soldaten standen, die eben den verunglückten Zug verlassen hatten, so wäre ein namenloses Unglück herbeigeführt worden, wenn der Schnellzug nicht rechtzeitig zum Halten gebracht worden wäre.

### Heer und Flotte.

Seefahrten-Einstellung 1910. Die Zahl der Anmeldungen zur Einstellung als Seefahrer hat noch in diesem Frühjahr wieder die Zahl der Eingekommenen ganz erheblich überstiegen. Von 372 Anwärtern wurden 203 als Seefahrten eingestellt; 28 mehr, als etatsmäßig, da erfahrungsgemäß eine Anzahl der jungen Leute nach einiger Zeit wieder aus dem Marinebetrieb ausscheiden muß, weil ihre persönlichen Eigenschaften den für ein Verbleiben in der Marineaufbahn zu stellenden Anforderungen nicht entsprechen. Der größte Teil der neu eingestellten Seefahrten haben das Ab-

denen nur zu leicht die Bühne zum Widerstand, der Schauspielers zum Widerkämpfer wird und das literarische Machwerk nur zu leicht zu etwas groß Ercheinendem aufgepußt wird, nicht Savits in dem Naturtheater eine Verbindung der dramatischen Kunst und eine Vertiefung der sittlichen Kräfte, die vom Theater ausstrahlen können. Was die Wege einer neuen nationalen Festspielkunst begrifflich die Bühne unter freiem Himmel und liegt in ihr ein Mittel, das Publikum wieder zu der reinen Freude an dem demselben großen Menschengefühl, an der Tugend des Menschlichen zu erziehen, das Theater wieder aus einer bloßen Amüsieranstalt zu der griechischen und Shakespeare'schen nationalen Kunststufe zurückzuführen. Aus den viel innigeren Wirkungen, der primitiv großartigen Umgebung, die er selbst in dem Harzer Landhafttheater gesehen hat, gelangt Savits unter Würdigung aller gegen das Theater unter freiem Himmel erheblichen Bedenken doch zu einem durchaus günstigen und befähigenden Urteil über dessen Existenzberechtigung und meint, daß das mutige Vorgehen der Gründer solcher Naturtheater im Sinne der Höherentwicklung einer nationalen dramatischen Kunst dankbar zu begrüßen ist. Die Leistungen der Kritikbühne seien deshalb trotz aller Vorbedenken in ihrem Mittel so groß, weil die Wanktate des Menschen zu allem geneigt und zu allem erzdigt ist, wenn sie nur richtig geleitet werde.

### Hohe Gagen und Eautidmen.

Wie wir erzählten, bekommt Sarah Bernhardt in Londoner Kolozeum 20000 Mark pro Woche. Ueber die bisherigen Einnahmen aus Hollands „Chantier“ vertritt die „Figaro“ eine interessante Statistik. Das Stück ist bis jetzt dreifach in Paris aufgeführt worden und brachte dabei eine Einnahme von über einer Million. Die Gagepiste in der Provinz warfen fast eine halbe Million auf, so daß die Gesamteinnahme bei der Premiere das fidele Summen von ein und einer halben Million beträgt. Immerhin ein Trost für die schlagenden Kritiker!

### Vom Halleyschen Kometen.

Aus Wien wird uns vom 11. April gemeldet: Heute früh 4 1/2 Uhr wurde der Halleysche Komet von der Sternwarte eine kurze Zeit beobachtet.

zurückerzamen gemacht und damit nach den neuesten Bestimmungen die Anwartschaft darauf, beim Bestehen der nächsten Offiziersprüfung mit „gut“ zur Vorpatentierung vorgeschlagen zu werden. Allerdings können auch Nichtabstinenten, wenn die Offiziersprüfung mit „vorrüchlich“ bestehen, bei guten Leistungen vorpatentiert werden. In der Ausbildung der 200 Soldaten nehmen außerdem seit der als Beamten z. S. eingeklassierte und an Bord der „Ara“ kommandierte Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg sowie 21 Bauern, die bei der 1. Matrosenabteilung als Einjährig-Freiwillige gebient haben.

Das erste deutsche Dreadnoughtgeschwader wird voraussichtlich im Herbst d. J. vollständig sein. Die beiden ersten dieser Niennschiffe neuerer Bauart werden in den nächsten Tagen in Dienst gestellt. Die „Kaiser“ hat ihre Probefahrten mit gutem Erfolg beendet. Bei der „Welfen“ ist die Beendigung der Probefahrten, die gleichfalls durchaus gute Ergebnisse geliefert haben, gegen Ende des laufenden Monats zu erwarten. Dazu kommen die Niennschiffe „Rheinland“ und „Boden“, von denen das erste schon in allernächster Zeit, das letztere spätestens im Frühjahr in die Front treten wird. Von den großen Niennschiffen Kreuzern, die gleichfalls zu einer besonderen Division vereinigt werden dürfen, sind bisher erst zwei, „von der Tann“ und „Moltke“, erichtet am 20. März z. S. dieser im 7. April dieses Jahres von Stapel gelaufen. Die beiden letzten Niennschiffsteuer, jetzt als „H“ und „J“ bezeichnet, sind auf der Werft von Blohm und Voß in Angriff genommen.

## Kleine politische Nachrichten.

Mittelgkeiten in den Reichsländern.  
Zwischen dem Statthalter Grafen v. Wedel und dem erst unlängst ernannten kommandierenden General des 15. Armeezugs, v. Fabeck, liegen Mittelgkeiten so erichter Art hartgelegen haben, daß angeblich der neue kommandierende General noch in diesem Monat von seinem Straßburger Posten zurücktreten werde. Obwohl die Nachricht von der „Straßburger Post“ demeritert wird, möchten wir doch darauf hinweisen, daß bezügliche Demerit, wie die Erfahrung lehrt, nicht allzu ermt zu nehmen sind.

Direktoren höherer Privatgulen.  
Der Kultusminister hat entschieden, daß von Schulaussicht wegen nichts dagegen zu erlernen ist, wenn die Leiter privater höherer Anstalten, höherer Mädchenpulsen und weiterer hiesiger Bildungsschulen für die weibliche Jugend als Direktor besolgt werden.

Ein Aprilscherz.  
Besonders wichtig war vor kurzem zu lesen, daß auf Grund von französischen Informationen ein neues französisches Zartier erst mit dem 1. Mai in Kraft treten würde. Wie der Handelsvertragsverein zum schiedlichen Stelle aus Paris erklärt, handelt es sich tatsächlich nur um einen „Stoßen d'arrivi“. Es ist mit Recht zu befürchten, daß gar mancher Exporteur, der sich eines solchen „Scherzes“ nicht versch, dadurch große Unannehmlichkeiten und Geldverluste erleidet. Sonderbarerweise haben sich auch zwei große französische Generalkonsulate dupieren lassen und auf Anfrage aus beständigen Interessententellen ausdrücklich erklärt, daß der französische Zartier wirklich erst mit dem 1. Juli in Kraft treten solle. Der Zartier hat schon mit dem 31. März Gültigkeit erlangt.

Das Programm für den Berliner Besuch Roosevelt's  
Ist noch nicht endgültig festgelegt, jedoch gilt ein Empfang Roosevelt's durch die Berliner „American Chamber of Commerce and Trade“ als sicher. Der Kaiser hatte den Ausstufungsprofessor Wheeler in der Absichtsabschiedung gefragt, was Roosevelt in Berlin wohl am liebsten seien würde. Prof. Wheeler erwiederte: „Ameraner, Majestä!“ Herrn Roosevelt wird besonders daran gelegen sein, bedeutende deutsche Persönlichkeiten kennen zu lernen.“ Prof. Wheeler wies darauf hin, daß Roosevelt gern gute Musik hören würde und ihm an dem Besuch einiger Museen und der Potsdamer Schloßer gelegen sein dürfte.

Vorjahr's Bierkrieg.  
Der Bierkrieg in Bayern „loht“ mit großer Heftigkeit weiter. Besonders in Niederbayern, auf der Linie Landshut bis Passau, wird der Kampf mit den äußersten Mitteln geführt. In diesen Orten sind die Wirte unter dem Druck der Verhältnisse auch schon zum alten Bierpreis von 20 Pfennig zurückgekehrt. In allen Protestversammlungen, die zum Teil durch Geheiß geleitet werden, wird vollkommene Entschiedenheit proklamiert. Hoff über alle verpfändeten bei der Verlammenen. Bei einer Strafe von 20 Mk. für jedes Biergenusses zu entziehen. Viele kleine Wirte haben ihre Lokale gesperrt, um das Ergebnis des Kampfes abzuwarten.

## Soß- und Regionalnachrichten.

Im Reichsland ist auch ein Besuch der Stadt Straßburg ausgenommen worden. Der Kaiser trifft mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Julie voraussichtlich am 28. April für mehrere Tage in Straßburg ein.

Aus Anlaß der Einweihung der Bismarckdenkmal auf dem Dellberge ist dem Kardinal Bischof in Köln der Rote Adlerorden 1. Klasse verliehen worden.

## Ausland.

### Ein Attentat auf Delcaß.

# Das Pariser Blatt „Journal“ meldet aus Fotz, daß in Laufe einer gestern von Delcaß abgehaltenen Versammlung dieser durch einen Revolveranschlag schwer verletzt worden sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

### Vom Streik der eingeschriebenen Seelen.

§ Nachrichten aus Marseille belagen:  
Der Syndikatssekretär, der gestern in Havre angekommen ist, hat sofort eine Versammlung des Syndikats der eingeschriebenen Seelen einberufen zu dem Zweck, die eingeschriebenen Seelen von Havre aufzufordern, sich mit den Marseiller Kameraden solidarisch zu erklären. Nach Schluß der Versammlung gegen 200 eingeschriebene Seelen durch die Straßen der Stadt, fangen die Internationale und drachten Schmähsprüche gegen Cheron aus. Die Polizei hatte keinen Anlaß einzuschreiten. „Journal“ berichtet, daß der Streik in Lyon ununterbrochen fortduere. Die Arbeiten im Hafen sind unterbrochen. Die Gasanstalt wird militärisch bemacht.



